



Gerechtes Thränen-Opfer, der unverhofften und schmerzlichen Leiche
Ihres herzlichgeliebtesten Vaters, und Hochgeschätzten Herrn Schwieger-
Vaters, Des Hoch-Edelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn, Herrn
Wilhelm Tobias Stempels, Hoch-Fürstl. Sächß. hochbestallten Cammer-
Raths zum Friedenstein, als Derselbe am 2. May des 1742ten Jahres,
in seinem Heylande sanft und selig entschlief, und den 6. darauf,
Standesmäßig beygesetzt wurde, höchstschmerzlich abgestattet von
Desselben Aeltesten Tochter und Schwieger-Sohne.

Gotha

LP G 4° I, 00006 (13,03)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00009338

urn:nbn:de:urmel-e08e61b7-19ad-4887-ab12-3e54d65d8ce1-00008583-18

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Berechtes Thränen - Opfer,
der unverhofften und schmerzlichen Leiche
Ihres herzlich-geliebtesten Vaters,
und
Hochgeschätzten Herrn Schwieger-Vaters,
Des
Hoch-Edelgeborenen und Hochge-
lehrten Herrn,

W E R R S

Wilhelm Tobias
Stempels,

Hoch-Fürstl. Sächs. hochbestalltenammer-
Raths zum Friedenstein,

als Derselbe

am 2. May des 1742ten Jahres,

in seinem Heylande sanft und selig entschlief,

und den 6. darauf

Standes-mäßig beygesetzt wurde,

höchstschmerzlich abgestattet

von Desselben

Ältesten Tochter und Schwieger-Sohne.

Gotha, gedruckt mit Keyherischen Schrifften.



TERENTIUS.

Vae miseris nobis ! quanta de spe decidimus !

Die.

Sieht wird uns Licht und Glanz ein dunkels
 Thränen-Thal;
 Denn unser's Hauses Schmuck in Gotha ist
 verschwunden;
 Fließt, milde Thränen, fließt, ihr Zeugen un-
 serer Quaal,

Beweist, wie schmerzlich wir den harten Riß empfunden;
 Ach Gott! Wie beugst du uns? Wie nahe geht es nicht,
 Wenn eines Hauses Stab und Kron und Stütze bricht?

Wir waren, welch ein Glück! In Abgeschiedenheit
 Mit unserm Gott vergnügt, mit unserm Heil zufrieden;
 Nur dieses baten wir, nicht sonder Aengstlichkeit:

Laß unser Haupt, und uns, o Herr, stets ungeschieden!
Warum? Weil unser Haupt uns lauter Lust verhieß,
Und uns von seiner Huld das Beste hoffen ließ.

So wandend auch zeither, so schwach die Hoffnung war,
Des theursten Vaters Licht noch länger zu verehren;
So tröstlich war sie doch. Nun bricht der Acker gar,
Nun läßt uns eine Post sein Kranck- und Todtseyn hören;
O Schreckens-volle Post! O Thränen-reiches Blatt!
Das uns: Er lebt nicht mehr! so schnell eröfnet hat.

Sonst warnet vor den Schlag der Wolcken trübe Nacht,
Und heisst den Schnitter fliehn, und in die Hütten eilen;
Wie aber geht es uns? Des Schicksals strenge Macht
Rührt, bey fast heittrer Luft, uns mit ergrimnten Keilen;
Denn, was uns schmerzlich quält, ist das: Er ist nun todt!
Und kurz zuvor hieß es: Es hat noch keine Noth.

So bleibst Du, theurstes Haupt? Des Leidens Übermacht
Zwingt unsre matte Brust der Freuden zu vergessen;
Das frohe Herzk, der Mund, der sonst zeither gelacht,
Zeigt heute lauter Gram, weil ihn die Schmerzen pressen;
Ach! Leidens, Leidens gnug! Weint um den Vater nur;
Ihr handelt nach der Schrift; ihr folget der Natur.

Ein Mann, den Frömmigkeit, und Wiß, und Ansehn schmückt,
Den Gotha längst verehrt, doch nicht genug genossen,
Aus dessen Augen Ernst, und doch auch Sanftmuth blickt,

Von dessen Munde Milch und Honigseim geflossen ;
Ein Mann von solchem Werth wird überall beklaget,
Kein Wunder! wenn der Gram an unserm Herzen naget.

Ach! ruhe sanft und wohl, Du auserwähltes Haupt,
Und habe tausend Dank für Deine Vater-Treue ;
Was uns die dunkle Gruft icht köstliches geraubt,
Ersetzt die Ewigkeit in jener Welt aufs Neue ;
Du aber, theures Haupt, und Deiner Jugend Schein
Sollt unsern Erben noch ein später Leitstern seyn.



urn:nbn:de:urmel-e08e61b7-19ad-48
87-ab12-3e54d65d8ce1-00008583-43